

- 1.2.2. aus der Sicht des nichtbehinderten Kindes:
- * Die gemeinsame Erziehung hat ein Kennenlernen der Lebenssituation des Behinderten zur Folge: sowohl seine Schwierigkeiten als auch seine Fähigkeiten können realistisch eingeschätzt werden.
 - * Bereitschaft und Phantasie bei der Suche nach Konfliktlösungen werden aufgebaut.
 - * Die regelmässige, natürliche Alltagssituation schafft eine günstige Voraussetzung, einerseits mitleidfreies Verständnis und Hilfsbereitschaft zu fördern, andererseits angemessene Ansprüche und Forderungen an die Behinderten zu stellen.
 - * Nichtbehinderte Kinder übertragen erfahrungsgemäss ihre Selbstverständlichkeit und Sicherheit im Umgang mit behinderten auch auf andere Situationen.
- 1.2.3. aus der Sicht der Eltern behinderter Kinder:
- * Der Kindergartenbesuch ihres Kindes kann für die Eltern den ersten Schritt aus der Isolation bedeuten.
 - * Die Eltern können sich durch ihre ähnliche Problematik und Situation solidarisieren.
 - * Möglichkeit zur Selbsterfahrung durch Erfahrungsaustausch
 - * Durch den Kontakt zu anderen Eltern (sowohl behinderter als auch nichtbehinderter Kinder) kann das Eltern-Kind-Verhältnis entkrampft werden: nicht alle Probleme sind auf die Behinderung zurückzuführen, oft sind sie einfach entwicklungsbedingt und gleichen denen der nichtbehinderten Kinder oder ihrer Eltern.
 - * Befriedigung des von Eltern behinderter Kinder wiederholt geäusserten Wunsches, ihr Kind in einer Kindergruppe betreuen zu lassen. Diesen Eltern ist der günstige Einfluss einer Gruppe auf den Sozialisationsprozess ihres Kindes bewusst.
- 1.2.4. aus der Sicht der Eltern nichtbehinderter Kinder:
- * Sie lernen die Situation und Problematik der anderen Elterngruppe kennen.
 - * Durch den täglichen Kontakt können eigene Ängste, Vorurteile und Scheu Behinderten gegenüber abgebaut werden.
 - * Erziehungsprobleme werden leichter relativiert, die Bereitschaft zu Flexibilität und Konfliktlösungsversuchen wird gefördert.